

## Wiedereröffnung der Musikschulen

# Die Kinder sind wieder mit Freude im Live-Unterricht

**Wie die Volksschulen nahmen auch die Musikschulen vor einer Woche den Präsenzunterricht wieder auf. So auch die Musikschule unteres Simmental und Kandertal (MUSIKA) und die Musikschule Saanenland Obersimmental (MSSO). Wie es den Lehrpersonen der Volksschule ging, konnte man in den Medien gut verfolgen. Wie es den Lehrpersonen der Musikschulen ging, wird in diesem Text kurz erläutert.**

Der Mensch ist ein sinnliches Wesen – fehlt einer der Sinne, so scheint es, als versuchten die anderen diese Lücke zu schliessen, den Verlust zu kompensieren. Fehlen die Augen, so hören die Ohren besser. Fehlt das Gehör, so ist das Spüren ausgeprägter. Wenn ein Sinn fehlt, ist dies ein grosser sinnlicher Verlust – und gleichzeitig wachsen und gewinnen jene Sinne, die sein Fehlen kompensieren.

Etwa so lässt sich vielleicht darstellen, wie es den Menschen in den vergangenen acht Wochen erging, weil das Einander-Treffen, der Austausch, das Miteinander, ausser in den Familien und Wohngemeinschaften, komplett fehlten. Und somit das Sehen. Was blieb, war das verzerrte Bild auf einem Computerbildschirm beim Skypen oder Zoomen (oder wie die Anbieter alle heissen). Doch dies ist in keinster Weise mit dem persönlichen Erfühlen zweier Menschen im Austausch vergleichbar.

### Gerade beim Unterrichten von Musik sind die Sinne unabdingbar

«Es ist erstaunlich, was man alles hört – zum Beispiel bei Aufnahmen – wenn

man die Schülerin oder den Schüler beim Spielen nicht sieht», so äusseren sich manche der Lehrpersonen. Gerade beim Unterrichten von Musik sind die Sinne unabdingbar. Das Gehör, ja. Aber auch jener Sinn, der selten mit den fünf anderen (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Spüren/Tasten) aufgeführt wird: Der sechste Sinn, jener, der die Musik in den Herzen der Menschen erklingen lässt – das Fühlen, das Empfinden. Wenn dieser fehlt, bedeutet der fehlende direkte Kontakt grossen Energieverlust für beide Seiten.

Andere Nachteile beim Fern-Musikunterricht sind die klanglichen Defizite, die daraus entstehen können. Bewegungsabläufe, die schwer zu eruieren sind. Vor allem dann, wenn das Kommunikationsmedium nicht gut eingestellt werden kann. Denn je jünger die Schülerinnen und Schüler sind, desto mehr sind sie während des Fernunterrichts auf die Hilfe ihrer Bezugspersonen angewiesen.

Was den Musikerinnen und Musikern, den Lehrpersonen und den musizierenden Schülerinnen und Schülern in der Quarantänezeit bis heute und darüber hinaus (niemand weiss, wann ein nächstes Konzert stattfinden darf) wohl am schwersten fiel und fällt, sind die fehlenden Konzerte. Aber auch das Ensemblespiel, das Zusammenspiel, der Gruppenunterricht, die so wichtig sind für Austausch, Erfahrung und Weiterkommen. Manche der Schülerinnen und Schüler waren in den acht Lockdown-Wochen gestresst, weil sie die Situation belastete, oder, weil sie den Stress und die Belastung der El-

tern spürten, je nach deren (beruflicher und familiären) Situation.

Aber es gab und gibt auch grosse Vorteile: Wie das Gehör blinder Menschen weit sensibler ist, als jenes der Sehenden, so wurde auch der zwischenmenschliche Umgang mit den Schülerinnen und Schülern sowie den Eltern sensibilisiert und intensiviert. Und wie der Blindenhund für einen Menschen mit Seheinschränkung das Sehen ergänzt, so können neue Kommunikationskanäle zu besserer Kommunikation beitragen.

### Neue Unterrichtsformen, Ideen und Möglichkeiten

Neue Unterrichtsformen, die beibehalten werden, wurden zugelassen und ausprobiert. Das Besondere: Die Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, ihren Lehrpersonen, neben des Online-Unterrichts, während der ganzen Woche Aufnahmen, selbst geschriebene/komponierte Lieder, etc. zukommen zu lassen. «Der Austausch war während sieben Tagen möglich. Daraus entstanden neue Ideen und Möglichkeiten. Die Kinder nahmen das Instrument mehr und gern in die Hand», äussert sich eine der Lehrperson. «Manche wuchsen regelrecht über sich hinaus, wie es Tonaufnahmen und Videos belegen. Sie nahmen sich als Musizierende wichtiger als zuvor.» Der Unterricht sei partnerschaftlicher geworden.

Elemente des Unterrichts, die im Präsenzunterricht oft zu kurz kamen, konnten durch den regen Austausch vertieft werden: Notenlesen lernen, über Kreuzworträtsel, Quiz etc. konn-

te ein Stück spielerisch erarbeitet und erforscht werden. Rhythmus lässt sich auch per Skype oder Zoom erfahren und erleben.

Trotz Distanz entstand Nähe: Musikschulen verbanden sich. Den Lehrpersonen erschloss sich durch den Blick ins Wohnzimmer die Übe-Situation, die ein Kind daheim hat. Und, es konnte auch am Vormittag Musikunterricht erteilt werden, was sonst, wenn das Kind oder die/der Jugendliche in der Schule sind, nicht möglich ist. Für die Lehrperson, die sonst bis tief in den Abend hinein unterrichten muss, eine erfrischende Erfahrung. Aus dem Zusammenhalt, der Solidarität – «Wir sitzen alle im gleichen Boot» – übernahmen die Kinder und Jugendlichen grosse Verantwortung, konzentrierten sich besonders, fokussierten auf ein gestecktes Ziel.

### Der sechste Sinn, das Gefühl, ist besonders wichtig.

Was mit allen Sinnen nun zu erleben ist: Die Freude der Kinder, wieder real anwesend zu sein und am Präsenzunterricht teilnehmen zu können – die Erfahrungen indes nehmen wir als Bereicherung mit. Denn Online- und Liveunterricht können hervorragend kombiniert werden. Und was sich besonders zeigte: Der sechste Sinn, das Gefühl, ist wichtig. In Krisenzeiten hat Musik einen hohen Stellenwert. Sie tut gut, sie heilt, sie ist ein «psychohygienisches Werkzeug»: Sie hilft, die Seele zu erleichtern und die Krise zu überstehen. Immer. Dies wissen wir längst. Das hat uns der siebte Sinn gesagt: Das Ahnen. PD